Die Folgen der Weltkriege für Europa

Hier beschreiben die beiden Mystiker Mira Alfassa und Sadhguru die subtilen Auswirkungen vor allem des Ersten Weltkriegs auf Zentraleuropa, die für sie bis heute spürbar sind

Über den Ersten Weltkrieg

Mira Alfassa (1878-1973): Der Erste Weltkrieg war für den Einzelnen viel härter als der zweite. Es war ein schrecklicher Krieg, denn die Menschen hatten Gräben gegraben, und waren gezwungen, wie Würmer in der Erde versunken zu leben. Unter der ständigen Gefahr von Bombardierungen, gegen die sie nichts tun konnten, als sich so gut wie möglich zu beschützen, und sie blieben dort mitunter tagelang eingeschlossen. Es geschah gelegentlich, dass sie länger als zwei Wochen in einem Graben eingeschlossen waren, denn sie konnten ihn nicht verlassen. Das war also ein Maulwurfsleben unter ständiger Gefahr und man konnte nichts dagegen tun. Das war das Schrecklichste. Es war ein schrecklicher Krieg. Es gab Einheiten, die so zurückgelassen worden waren, denn wegen der Bombardierungen und allem konnte man nichts mehr tun, man konnte sie nicht mehr ablösen. 'Ablösen' nannte man es, die Truppe 'ablösen', neue Truppen bringen und die anderen wegnehmen und ausruhen lassen. Einige blieben so tagelang, einige zehn, zwölf Tage. Es gab genug Grund für alle, verrückt zu werden. Unter diesen Leuten gab es einige, die ihr Leben erzählten, berichteten, was geschah. Ich habe Bücher darüber gelesen, keine Romane,

Berichte des Geschehens Tag für Tag. Es gibt Einen, es ist übrigens ein großer Schriftsteller, der seine Kriegserinnerungen schrieb, und er erzählte, dass sie zehn Tage lang so unter den Bombardierungen ausgehalten hatten. Natürlich gingen viele dort zugrunde. Und dann sollten sie sich zurückziehen und wurden von anderen, neu angekommenen, abgelöst; die alten kehrten zurück. Und als sie zurückkamen − sie hatten erbärmlich gegessen, schlecht geschlafen, in finsteren Löchern gelebt, es war wirklich ein schreckliches Leben −, als sie zurückkamen, konnten einige von ihnen nicht einmal mehr ihre Schuhe ausziehen, weil ihre Füße in ihnen so geschwollen waren, dass sie sie nicht mehr herausziehen konnten. Das sind undenkbare physische Schrecken. Diese Leute kamen zu Fuß zurück, zerbrochen, halb tot − in jener Zeit nämlich waren motorisierte Transporte nicht so üblich wie im letzten Krieg. Sie hatten ausgehalten. Hinsichtlich des Mutes war das eines der schönsten Dinge im Krieg: weil sie ausgehalten hatten, konnte der Feind die Gräben nicht einnehmen und nicht vorrücken. Die Neuigkeit verbreitete sich natürlich und sie kamen in ein Dorf und alle Dorfbewohner kamen heraus um sie zu empfangen und standen an der Straße mit Blumen und begeisterten Zurufen. All jene Männer, die sich nicht einmal mehr vorwärts schleppen konnten, die am Zusammenbrechen waren, richteten sich plötzlich auf, erhoben ihre Häupter, voller Energie, und alle begannen gemeinsam zu singen und gingen singend durch das ganze Dorf. Es schien wie eine Auferstehung.

Es ist etwas so Schönes im materiellsten physischen Bewusstsein. Ganz plötzlich hatten sie das Gefühl, Helden zu sein, etwas Heldenhaftes getan zu haben, und sie wollten nicht wie völlig plattgewalzte Leute aussehen, die zu nichts mehr zu gebrauchen sind. 'Wir sind bereit, in den Kampf zurückzukehren, falls erforderlich!' So war es. Und so marschierten sie vorbei. (Collected Works of the Mother, 7,260 f)

Die Kriege und die Schrecken des Krieges sind zum großen Teil verantwortlich für diesen Geschmack am Schmutzigen. Die Menschen waren gezwungen, alle verfeinerte Sensibilität, die Liebe zur Harmonie, das Bedürfnis nach Schönheit beiseite zu schieben, um all das ertragen zu können. Sonst wären sie wirklich am Entsetzen gestorben. Es war so unaussprechlich scheußlich, dass es hätte nicht ertragen werden können, daher pervertierte der Krieg den Geschmack der Menschen überall und als er vorbei war, wollten sie nur eines: vergessen, vergessen, vergessen, Zerstreuung suchen, nicht an all den Horror denken, den sie erlebt hatten. Man sinkt dann sehr tief. Die ganze vitale Atmosphäre ist völlig verdorben und die physische Atmosphäre schrecklich obskur. Die Kinder, die in letzter Zeit in Europa geboren wurden, jene Kleinen, die Kriegskinder waren, tragen etwas in sich, das sehr schwer auszulöschen sein wird, eine Art Entsetzen, einen Schrecken. Man konnte da nicht hineingeraten ohne zu wissen, was Horror ist. Der erste Krieg war vielleicht schlimmer als der zweite. Der zweite war so grausam, dass alles verloren war... Aber der erste, oh! Die letzten Monate, die ich in Paris verbrachte, waren wirklich fantastisch. Man kann es nicht sagen. Das Leben in den Gräben z.B. ist etwas, das man nicht erzählen kann. Die neuen Generationen wissen es nicht... (CWM, 6,69)

Eine strenge, schmerzliche Lektion wird den Nationen erteilt. Auf den jetzt gehäuften Ruinen können schönere und harmonischere Konstruktionen errichtet werden. Das ist nicht mehr der Augenblick zerbrechlichen Wettbewerbs und ichbezogener Ansprüche; alle Menschen, Männer oder Frauen, müssen sich im gemeinsamen Bemühen vereinen, sich des höheren Ideals bewusst zu werden, das verwirklicht werden muss und für seine Verwirklichung arbeiten. Die Frage, die wirkliche Frage, die gelöst werden muss, ist dann nicht nur die einer besseren Nutzung ihrer äußeren Aktivitäten, sondern vor allem die eines inneren spirituellen Wachstums. Ohne inneren Fortschritt ist kein äußerer Fortschritt möglich. (CWM, 2,145 f)

Aus: Der Stern des Abgrundes
Satparam (M. Sobieroj)

Über die Nachwirkungen langsamen Massensterbens

Wir haben gesehen, dass, wenn ein gewaltsamer oder unnatürlicher Tod eintritt, das Wesen in der Nähe bleibt und dies wiederum Auswirkungen auf den Ort hat. Gibt es nun im Falle von Kriegen, bei denen viele Menschen gewaltsam getötet werden, irgendwelche negativen Folgen an diesem Ort? Das muss man aus zwei Blickwinkeln betrachten: Wenn man sich die Kriege der Antike ansieht, dann wurden sie mit Schwertern und Speeren geführt, und die Männer rannten mit voller Geschwindigkeit aufeinander zu. Ich glaube nicht, dass es in einer solchen Situation viel Angst gibt. Tod und Zerstörung geschahen ziemlich schnell. Das gilt oft auch für die moderne Kriegsführung. In diesem Sinne gibt es keine großen Überbleibsel dieser Art.

Nur wenn man ihnen die Möglichkeit der Angst gab − wenn sie in die Enge getrieben wurden, dann wurden sie terrorisiert. Aber das geschah in den Kriegen der Antike nicht in so großem Umfang. Wenn man jedoch den Ersten oder sogar den Zweiten Weltkrieg betrachtet, so wurde der größte Teil davon in den Schützengräben ausgetragen. Diese Schützengräben waren schreckliche Orte der Angst. Den Menschen war kalt und sie hatten Hunger, ihre Finger und Zehen waren von Erfrierungen, Schmerzen und all dem zerfressen. Sie hatten Angst, weil sie dort saßen und auf den Tod warteten. Wenn man stattdessen mit dem Gewehr hinauslief und schrie, dann starb entweder man selbst oder der Feind. Das wäre eine ganz andere Sache. Das ist wie bei einem Autounfall. Wenn du mit Vollgas fährst und plötzlich *bumm!* − dann sterben entweder sie oder du. Aber als sie in den Schützengräben saßen und warteten, hatte nur ein kleiner Prozentsatz der Männer keine große Angst − das waren Menschen, die eine größere Vision hatten, dass sie dies für ihr Land und all das taten. Es gab jedoch viele andere, die kein solches Gefühl der Aufopferung hatten, sondern einfach zu Spielfiguren des Krieges wurden. Sie haben sich gefragt, warum zum Teufel sie in diesem Land geboren wurden, weil sie jetzt in den Schützengräben lagen und jeden Moment getötet werden konnten. Solche Menschen befanden sich in extremer Angst.

Ob sie nun starben oder nicht, diese Angst hat eine enorme negative Kraft hinterlassen. Ich denke, Europa hat diese Art von langfristiger Angst und Leid mehr als jedes andere Land auf dem Planeten erlebt. Wenn so viele Leben auseinanderbrechen, hat das überall Auswirkungen. Aber wenn Menschen in großem Ausmaß vor Angst sterben, kann es zu sehr morbiden Erscheinungen kommen. Das kann psychologisch sein und sich mit dem vermischen, was Menschen in Bezug auf ihr Leben oder energetische Turbulenzen durchmachen. Vor allem aber wird eine Sache passieren: Sie werden keine Freude kennen, sie werden keine Liebe kennen. Diese beiden Dinge werden schwierig werden, wenn all das um einen herum geschieht. Sie mögen Leidenschaft kennen, sie mögen Sexualität kennen, sie mögen Vergnügen kennen, aber sie können die einfache Freude und die einfache Verbundenheit, jemanden zu lieben, nicht kennen. So werden sich komplizierte Ausdrücke für die einfachen menschlichen Wesenszüge manifestieren, freudig oder liebevoll sein zu wollen.

Etwas Ähnliches wird im Mahabharata nach Kurukshetra gesagt. Der Kurukshetra-Krieg war ein schrecklicher Krieg. Es wird berichtet, dass mehr als 100.000 Menschen in diesem Krieg starben. Für die damalige Bevölkerung sind 100.000 gestorbene Menschen eine riesige Zahl, und das nur durch Schwerter und Pfeile. Wenn man 100.000 Menschen ohne Bomben, ohne Schießpulver, nur mit Schwertern und Pfeilen töten muss, dann muss das Ausmaß der Kämpfe, die stattgefunden haben, enorm gewesen sein. Das Seltsame ist, dass wir so viel über den Krieg wissen und dass es detaillierte Berichte über jede Kleinigkeit gibt, die dort geschah. Nach dem Krieg herrschten die Pandavas sechsunddreißig Jahre lang über das Königreich − aber wir hören kein einziges Wort darüber. In der ganzen Geschichte hätte die eigentliche Geschichte nach dem Krieg spielen sollen, denn deshalb haben sie den Krieg geführt − um zu entscheiden, wer regieren sollte und wie − aber man hört kein einziges Wort darüber, weil nichts Bedeutendes in ihrem Leben passiert ist.

Sie lebten kein freudiges Leben. Sie lebten und regierten einfach. Sie müssen etwas für das Reich getan haben − expandiert vielleicht, aber nichts Bedeutsames. Es geschah nichts Bedeutsames in der menschlichen Erfahrung, denn es gab eine gewisse Kargheit in ihrem Leben. Das gilt nicht nur für diese fünf Menschen und ihre Familie, sondern auch für die gesamte Bevölkerung. Das lag nicht daran, dass sie durch den Verlust eines Menschen psychologisch betroffen waren. Ja, diese Auswirkung gab es auch, aber vor allem war es einfach die Folge des Schreckens des Todes rundherum.

Zu jener Zeit würden die nächsten Generationen mit Sicherheit diesen Schrecken des Todes in ihrem Samskara[1] haben. Sie konnten daher weder die Freude an der Verbindung mit Menschen noch die einfache Freude am Leben wirklich kennenlernen. Sie haben geschuftet, sie haben gebaut und sie haben Dinge getan. Hier und da werden sie gelacht haben, sie werden gelebt haben, sie haben alles gewusst, aber ein wirkliches Gefühl der Freude wird es nicht gegeben haben. Ich empfinde das so bei den europäischen Nationen, außer im südlichen Teil.

Kann dies also rückgängig gemacht werden? Ja, das kann es. Die Schaffung vieler konsekrierter Räume wäre eine Möglichkeit, dies zu tun. Wenn man wirklich kraftvolle konsekrierte Räume schafft, die strategisch günstig gelegen sind, kann man definitiv eine Menge rückgängig machen. Aber nichts ist besser als Bewusstheit über die Wahrheit, Meditativität und Glückseligkeit, die eine Folge der beiden ist. Wirklich, diese Dinge sind nicht einfach nur Schlagwörter. Sie können die Welt verändern!

Aus: Death – An Inside Story (II.9)

© Sadhguru, alle Rechte vorbehalten

[1] Die verbliebenen Tendenzen eines Wesens